

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 56.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 14. Juli 1909.

34. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 137 und 739 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Ges.-S. 195 ff.) und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Ges.-S. 265) wird hiermit unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg die nachstehende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Bei dem Befahren von öffentlichen Wegen, die nicht zu den Kunststraßen im Sinne des Gesetzes, betreffend die Kunststraßen, vom 20. Juni 1887 (Ges.-S. 301) gehören, soll an allen Last- und Frachtfuhrwerken der Beschlag eine Breite von mindestens 5 cm haben.

Ausgenommen sind diejenigen Fuhrwerke, deren Gesamtgewicht, einschließlich der Ladung, nicht mehr als 1000 kg beträgt.

§ 2. Das höchste zulässige Ladungsgewicht beträgt bei einer Breite der Felgenbeschläge von

5-6 1/2 cm	2000 kg
6 1/2-10 "	2500 "
10-15 "	5000 "
15 "	und darüber 7500 "

§ 3. Ladungsgewichte von mehr als 7500 kg dürfen nur dann, wenn die Ladung aus einer unteilbaren Last besteht, und nur unter Genehmigung der Straßenverwaltung und Innehaltung der von derselben gestellten Bedingungen transportiert werden.

§ 4. Für zweirädrige Fuhrwerke und für solche Kippwagen, bei denen das Hauptgewicht der Ladung auf zwei Rädern ruht, ist nur die Hälfte des im § 2 vorgesehenen höchsten Ladungsgewichts gestattet, jedoch darf bei einer Breite der Felgenbeschläge von 15 cm und mehr das Ladegewicht bis 7500 kg betragen.

§ 5. Die in §§ 1 bis 4 dieser Polizei-Verordnung gegebenen Vorschriften finden auch auf Fuhrwerke mit solchen Rädern Anwendung, deren Radtranz nicht aus Teilen zusammengefaßt ist, oder keinen besonderen äußeren Beschlag hat.

§ 6. Für den Grenzverkehr nichtpreussischer oder inländischer, dem Regierungsbezirk Arnsberg nicht angehörender Fuhrwerke können durch Beschluß des Regierungs-Präsidenten Erleichterungen der Vorschriften der §§ 1 und 2 zugelassen werden.

Ingleichen für bestimmte Gegenstände oder bestimmte Arten von Fuhrwerk, und zwar sowohl zeitweilig als dauernd. Vor dem Beschluß ist der beteiligte Kreisrat zu hören.

Für bestimmte Straßenstrecken kann auf Antrag der Straßenverwaltung zeitweilig durch Beschluß des Regierungs-Präsidenten die zulässige Höhe des Ladungsgewichts um höchstens ein Drittel herabgesetzt werden; ebenso können einzelne Straßen für den durchgehenden Last- und Frachtverkehr gesperrt werden. Diese Anordnungen sind durch Anschlag an der Straße bekannt zu machen.

Ausnahmen von den Bestimmungen der §§ 1 und 2 können für einzelne bestimmte Transporte von der Straßenverwaltung bewilligt werden.

§ 7. Die Führer der öffentlichen Wege (§ 1) befahrenden Last- und Frachtfuhrwerke sind verpflichtet, den Wegeaufsichtsbeamten sowie den Polizeibeamten und Gendarmen

auf Erfordern das Gewicht der Ladung anzugeben oder glaubhaft nachzuweisen. Können oder wollen sie diesen Nachweis nicht führen, so sind sie verpflichtet, in Begleitung des Beamten ihr Fuhrwerk bis zu dem nächsten in der Richtung ihrer Reise liegenden Ort zu fahren, an welchem die Ermittlung des Gewichts erfolgen kann, um dort die Ermittlung vornehmen zu lassen.

Wird eine Ueberschreitung des zulässigen Gewichts festgestellt, so fallen die Kosten der Ermittlung dem Führer zur Last. Die durch die Ausmittlung des Gewichts entstehenden Kosten sind vorläufig von derjenigen Verwaltung zu tragen, auf deren Straße das Fuhrwerk angehalten ist.

Gegen die Verwaltung steht dem Führer wegen des durch die Ermittlung verursachten Aufenthalts ein Entschädigungsanspruch in keinem Falle zu.

§ 8. Die Normalgewichte, welche der Provinzialrat auf Grund des § 8 des Gesetzes, betreffend die Kunststraßen, vom 20. Juni 1887 (Ges.-S. 301) feststellt, sind bei Ermittlung des Ladungsgewichts vorbehaltlich des Gegenbeweises zugrunde zu legen.

§ 9. I. Auf allen öffentlichen Wegen (§ 1) darf mit keinem Fuhrwerk gefahren werden, an dessen Radfelgen

1. die Köpfe der Radnägels, Stifte oder Schrauben nicht eingelassen sind, sondern vorstehen oder

2. der Beschlag so konstruiert ist, daß er keine gerade Oberfläche bildet.

Das letztere Verbot (zu 2) findet jedoch auf solche Radbeschläge keine Anwendung, welche bloß infolge der Abnutzung eine gewölbte Oberfläche angenommen haben.

II. Es darf auf keinem öffentlichen Wege mit einer mehr als 2,80 m breiten Ladung gefahren werden. Diese Bestimmung gilt nicht für Ernte- und Strohfuhren.

III. Die Zugtiere an den Fuhrwerken dürfen nicht mit solchen Hufeisen versehen sein, deren Stollen mehr als 1,7 cm über die Hufeisenfläche hervorragen.

IV. Die Ortspolizeibehörde ist befugt, für das Befahren der im Zuge öffentlicher Wege (§ 1) belegenen Brücken mit Rücksicht auf deren Tragfähigkeit ein Höchstgewicht von 7500 kg des Gesamtgewichts der Last- und Frachtfuhrwerke einschließlich der Ladung festzusetzen. Bis zum Jahre 1920 kann die Ortspolizeibehörde mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde ein niedrigeres Höchstgewicht bestimmen. Vom Jahre 1920 ab kann der Regierungs-Präsident ein niedrigeres Höchstgewicht vorschreiben. Die Festsetzung ist durch Anschlag an den beiden Enden der Brücke bekannt zu machen.

§ 10. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.

Für die Geldstrafe und die Kosten, zu denen der Führer eines Fuhrwerks verurteilt wird, sind im Falle des Unvermögens des Verurteilten die Eigentümer des Fuhrwerks und der Beispannung als solidarisches haftbar zu erklären.

Gegen den als haftbar Erklärten tritt an Stelle der Geldstrafe eine Freiheitsstrafe nicht ein.

§ 11. Eine wiederholte Bestrafung wegen auf derselben Reise fortgesetzter Zuwiderhandlungen tritt nur dann ein, wenn der Zuwiderhandelnde die Reise über den nächsten Ort hinaus, an welchem es ihm möglich war, den vorchriftswidrigen Zu-

stand seines Fuhrwerks oder dessen Ladung zu beseitigen, ohne eine solche Aenderung fortgesetzt hat.

§ 12. Auf Fuhrwerke der Militär- und Reichspostverwaltung, finden die Vorschriften dieser Verordnung keine Anwendung.

§ 13. Diese Verordnung tritt am 1. April 1912 in Kraft. Die entgegenstehenden Vorschriften sind von diesem Zeitpunkte ab aufgehoben.

Arnsberg, den 11. Juni 1909.

Der Regierungs-Präsident. v. B a f e.

Wochenschau.

Mit Riesenschritten ging es im Reichstage mit der Finanzreform dem Ende entgegen, mit Windeseile wurde gearbeitet, um zum Schlusse zu kommen. Um sieben Uhr war am Sonnabend alles vorbei. Die „große“ Reichsfinanzreform wurde in der Schlussabstimmung mit der recht erheblichen Mehrheit von 226 gegen 127 Stimmen angenommen. Da der Bundesrat bereits mit Schmerzen auf das Zustandekommen der neuen Steuern gewartet hat, so wird er sich keinen Augenblick besinnen, die ganze „Reform“ mit Haat und Haaren zu verschlucken. Auch die Unterschrift des Kanzlers wird keine weiteren Schwierigkeiten machen. Unterschreibt nicht Fürst Bülow, so unterschreibt sein Nachfolger. Herr v. Bethmann-Hollweg hat ja in seiner Samstags-Rede bereits erkennen lassen, daß er die Verantwortung für die neuen Steuern übernehmen würde. So bekommt das Reich seine 500 Millionen, wenigstens „auf dem Papier.“

Zwischen Regierung und Mehrheit herrscht vollstes Einvernehmen, eine Versammlung der bundesstaatlichen Minister und Stimmführer im Bundesrat hat ihr Ja zu dem Kompromiß erteilt, welches unter Wegfall der Rotterungssteuer eine Talonsteuer vorsieht und mit dieser und den übrigen Steuern den notwendigen Bedarf von 500 Millionen Mark zu decken hofft. Daß freilich die Aufbringung der 500 Millionen Mark nicht auf dem Wege einer wirklich gerechten Verteilung der Lasten erfolgt, darüber ist man sich auch in den Kreisen der Mehrheit durchaus klar, stellt sich aber auf den Standpunkt, daß es unter den obwaltenden Umständen eben nicht anders gegangen sei, da das Geld unbedingt aufgebracht werden mußte, und Eile not tut. Gleichzeitig mit dem Kompromiß über die Finanzreform ist auch in der Besoldungsfrage eine Verständigung zwischen Regierung und Mehrheit erzielt worden, so daß eine glatte Glädigung im Reichstage möglich sein wird; 1,7 Millionen sind gestrichen worden, die Leidtragenden sind bedauerlicherweise überwiegend die mittleren und unteren Beamten, speziell diejenigen der Reichspost, was zweifellos Erbitterung nach sich ziehen dürfte. Es soll Kreise geben, die eine Schließung des Reichstages aus dem Grunde wünschen, daß bei Beginn der neuen Session auch ein neues Präsidium gewählt werden könnte, das die neue Konstellation zum

Wilderer.

Erzählung von Georg Hartwig.

(Fortsetzung.)

Katke sah sich an diesem Abend Fräulein Grete Hempel recht genau an und er mußte mit seinen Wahrnehmungen sehr zufrieden sein. Wie blühend hier alles war, wie kräftig die Kost, wie wohlgepflegt Stall und Garten; er richtete sehr oft das Wort an Sie und seine Stimme hatte einen warmen Unterton.

Als er nach Hause kam, nahm er sich die alte Magd in Güte vor.

„Sehen Sie mal, Ordnung muß sein, so viel gibt's doch nicht zu tun!“

„Na, ich danke, und übrigens werden Sie ja bald heiraten!“

„Wer sagt Ihnen denn das?“

„Frau Viehler hat's auch gemeint!“

„Das ist ein Irrtum!“

„Aber! Aber! Und wenn das Fräulein Hempel rüber kommt, bleib ich schon gar nicht hier; die kann mir gestohlen bleiben!“

Der Förster mußte lachen.

„Was haben Sie denn an ihr auszusehen?“

„Is hochnäßig!“

„Davon hab ich noch nichts gespürt!“

„Natürlich, jetzt mußt sie sich nicht, aber wenn sie erst Ihre Frau ist, dann passen Sie mal auf!“

Er lachte belustigt.

„Weiben wir bei der Stange! Wird Ihnen die Arbeit zu viel?“

„Allerdings!“

„Dann muß ich zusehen, eine Hilfskraft zu bekommen, wissen Sie jemand?“

„Ich werde mir's überlegen Herr Förster!“

„Sie sehen daraus, daß ich vorläufig nicht ans Heiraten denke!“

Merkwürdig! Auf einmal verfiel die alte Magd ihren Dienst tadellos, von einer weiteren Hilfe wurde nicht mehr geredet.

Katke schüttelte den Kopf, er begriff seinen dienstbaren Hausgeist nicht. Mit richtigen Dingen konnte das aber unmöglich zugehen. Am liebsten hätte er mit dem alten Hempel darüber gesprochen. Aber da mußte er ihm auch sagen, wie die Magd über seine Tochter dachte und davor schaute er sich, womöglich konnte der Kollege dann Schlußfolgerungen ziehen, dazu schien dem jungen Förster die Zeit noch nicht gekommen.

Und Fräulein Grete Hempel? Die arbeitete ganz heimlich bis spät in die Nacht an ihrer Aussteuer. Der kleine Förster hatte Eindruck auf sie gemacht, als wohlgezogenes Mädchen schwebte sie aber darüber gegen jedermann. Als eines Tages die Mutter eine Andeutung gemacht, war sie aus dem Zimmer gegangen.

Die ersten kühlen, regnerischen Nächte stellten sich ein. Bei Tagesanbruch stiegen die Nebel hoch, ballten sich zusammen und zogen in leichten Wiegen durch die Wälder, über die Stoppeln und Wiesen. Das Laub verfärbte sich, die Zugvögel übten in großen Scharen den Flug nach dem sonnigen Süden ein. Die „hohe Jagd“ begann. Der König der Wälder trat in die Brunnst! Der erste Hirsch meldete sich. Bald verstummte er wieder, ein paar Tage war noch Ruhe im Revier. Dann begann das Konzert.

Hempel suchte seinen jungen Kollegen auf.

„Jetzt heißt's Achtung geben, in diesen Tagen krümmt sich mancher unberufene Finger am Schießfelsen!“

„Zehn Schlingen habe ich während meiner kurzen Dienstzeit hier gefunden, aber noch keinen Wildbiß erwischt!“

„Und Ihrer Magd sehen Sie auf die Finger?“

„Nicht zu knapp!“

„War also vergebens?“

„Völlig!“

„Um — ich traue ihr auch nicht! Wenn ich mal zu Ihnen komme, steht sie mich immer so von der Seite an.“

Katke schwieg und blickte zum Fenster hinaus. Er mußte wohl, warum es das „Weißbild“ tat.

„Gehst sie denn oft zur Stadt oder in die Dörfer?“ fragte der Hegemeister.

„Fast nie!“

„Wird wohl Zeichen aus der Försterei geben, hinter die man schwer kommen kann. Will Ihnen mal 'ne Geschichte erzählen! Drüben beim Baron Largenau wurde vor Jahr und Tag gewildert, daß sich ein Gott erbarmen konnte. Der Herr und der Förster lagen wochenlang im Revier, kein Kerl ließ sich blicken. Und schließlich kam die ganze Geschichte raus, im Trunk hatte ein Knecht aus der Schule geschwätzt. Im Parke, am Zaun, hatte er 'ne alte Hade verstreut, lehnte sie am Baume, war die Luft rein nach der Seite, wo die Spitze hingezog; stak sie mitten in der Hede, war niemand draußen im Revier zu erwarten, lag sie auf der Erde, stand's oberfaul!“

„Vielleicht gibt die Magd da auch Zeichen, ich kann

Ausdruck bringen soll. Eine derartige Erwägung dürfte kaum maßgebend sein, überdies ist es ja nicht ausgeschlossen, daß Paasche und Rämpf mit Rücksicht auf die Lage, ihre Ämter als Vizepräsidenten so wie so niederlegen.

Zu Beginn voriger Woche haben drei linksstehende Parteien wichtige Vertreterversammlungen in der Reichshauptstadt abgehalten, die Nationalliberalen und beide Freisinnigen-Gruppen. In allen Besprechungen wurde, wie nicht anders zu erwarten, die Haltung der betreffenden Fraktionen in jeder Weise gebilligt, es herrschte eine ziemlich Kampfesstimmung und großer Optimismus über die weitere Zukunft der Parteien; allerdings wird man, da die Lebensdauer des Reichstages sich sicher noch reichlich auf zwei Jahre beläuft, sich noch gedulden müssen, bis diese Erwartungen in Erfüllung gehen, und wer weiß, was dann ist. Ein Resultat dürften die jüngsten Besprechungen zeitigen, nämlich ein Zusammenschluß der freisinnigen Gruppen. Freisinnige Volkspartei und Vereinigung, sowie Deutsche Volkspartei, haben ihre Führer beauftragt, die einleitenden Schritte für eine event. Fusion zu treffen, und man glaubt mit Bestimmtheit, daß die Verhandlungen zu einem Ziele führen werden. In Wirklichkeit dürfte aber an den bisherigen Zuständen nicht allzuviel geändert werden, denn im Lande ist der Unterschied zwischen den freisinnigen Richtungen kaum zu spüren, und im Reichstage stellt die Freisinnige Fraktionsgemeinschaft ein einigendes Band dar; das auch bei Zusammensetzung der Kommissionen, usw. respektiert wird.

Auch eine neue Organisation hat sich gebildet, die zwar einen wirtschaftlichen Charakter trägt, aber doch mit der Zeit, wenn sie Geltung erringen will, wenigstens teilweise im politischen Fahrwasser wird schwimmen müssen. In Gnesen hat sich nunmehr der Deutsche Bauernbund definitiv konstituiert, welcher ein Gegengewicht gegen den Bund der Landwirte bilden soll. Ob es diesem Bauernbunde gelingen wird, allorts festen Fuß zu fassen und sich mit seinen Zielen durchzusetzen, muß abgewartet werden.

Ziemlich spurlos vorübergegangen ist eine Monarchenbegegnung, welche auf der Reede von Sahnitz stattgefunden hat. Der feierlichen Eröffnung der großen Fährsahnitz-Trelleborg wohnten Kaiser Wilhelm und König Gustav von Schweden bei, und es fehlte hierbei nicht am Austausch herzlicher Trinksprüche; mag es sich dabei um keine hochpolitischen Ereignisse gehandelt haben, so ist der Vorgang, daß beide Staatsoberhäupter der Einweihung eines Verkehrsunternehmens beiwohnten, ein Beweis für die guten und freundschaftlichen Beziehungen beider Länder. Demnächst werden wir in den deutschen Gewässern noch eine zweite Monarchenbegegnung haben und zwar in Kiel, wo der Zar dem Kaiser seinen Gegenbesuch machen will. Diese schnelle Erwiderung ist ein erneutes Zeichen dafür, welchen großen Wert man augenblicklich in Russland auf die Unterhaltung guter Beziehungen zu Deutschland legt.

Neuerdings scheint der Orient wieder den Herd großer Verwicklungen abgeben zu wollen. In Persien spizen sich die Dinge immer mehr zu, und wenn man sich auch aus den einlaufenden Meldungen kein klares Bild der Situation machen kann, so steht doch fest, daß dort die Revolution einen beträchtlichen Umfang angenommen hat und daß blutige Kämpfe bereits eingesetzt haben. Allem Anschein nach wird Russland intervenieren, Truppen haben bereits die Grenze überschritten, und bei dem Fanatismus der Perser dürfte eine blutige Auseinandersetzung nicht ausbleiben. Wer hierbei die Oberhand gewinnen wird, ist nicht schwer zu erraten, denn die Perser werden gegenüber den russischen Truppen wenig auszurichten vermögen, und nach dem Kampfe wird dann Russland zweifellos den Schaden seiner Rechnung präsentieren. Mit den Engländern scheint man sich hinsichtlich der persischen Frage in der letzten Zeit erneut geeinigt und sich der Zustimmung einer bewaffneten Intervention versichert zu haben; wenigstens ist es auffällig, daß eine im englischen Parlament beabsichtigte Interpellation über die Stellungnahme der

englischen Regierung zu den Ereignissen in Persien unterdrückt worden ist.

Auch im näheren Orient scheinen sich infolge der Kretafrage die Dinge zuspitzen zu wollen. Die letztere selbst ist allerdings etwas ungefährlicher geworden, da die Mächte den besten Willen zeigen, einer Erhebung auf Kreta vorzubeugen, um so größer ist aber die Gefahr eines Zusammenstoßes zwischen der Türkei und Griechenland, weil der alte Gegensatz zwischen beiden Nationen erneut auflodert und zu fortwährenden Reibungen führt. Die Rüstungen auf beiden Seiten werden fortgesetzt, und bei der auf beiden Seiten herrschenden erregten Stimmung wäre es nicht ganz unmöglich, daß eines Tages die Flinten losgehen.

Johannes Calvin.

Zur Vierhundertjahrfeier seines Geburtstages.

Der 10. Juli dieses Jahres war dem Gedächtnis des Schweizer Reformators Calvin gewidmet, der vor 400 Jahren an diesem Tage zu Noyon in der Picardie in Frankreich geboren wurde. Schon lange rüstete sich die reformierte Welt zu einer großartigen Jubiläumsfeier, die in Genf stattfand. Daß auch das protestantische Deutschland diesen Tag nicht unbemerkt vorüberlassen kann, ist klar, seitdem das noch nicht vollendete Monumentalwerk über Calvin von Doumergues (5 Bände) und die jetzt veröffentlichten „Calvins Briefe“, übersetzt von Schwarz, uns den Genfer Reformator innerlich näher gebracht haben.

Calvin war an erster Stelle Gelehrter und dann kirchlicher Organisator fast nach Art der alttestamentlichen Propheten. Er ist eine religiöse Persönlichkeit, aber von ganz anderer Art, wie Luther, doch ebenso selbstlos, opferfreudig und von großer Bedeutung für die Sache der Reformation.

Jean Calvin oder Caulvin (wie er ursprünglich hieß), geb. 10. Juli 1509, war von seinem Vater, dem Procurator der Grafschaft Noyon, zum geistlichen Stande bestimmt. Die Mittel zu seinen Studien gewährte ihm eine katholische Fürstin, die ihm sein Vater durch den Bischof verschaffte. Aber der Vater selbst veranlaßte dann seinen Sohn zum Studium der Rechtswissenschaft überzugehen, weil er sah, daß der hochbegabte Sohn auf seinem Wege eher zu Reichtum und Ehren gelangen konnte. Der Sohn war gehorsam und machte in kurzer Zeit erstaunenswerte Fortschritte, freilich auf Kosten seiner Gesundheit. In Paris trat 1532 jedoch eine tiefgehende Wendung seines inneren Lebens ein, die ihn seiner eigentlichen Bestimmung als Reformator entgegenführte. Es war der völlige Bruch mit dem Katholizismus. Er schreibt: „Bisher genoss ich höchstens für einen flüchtigen Augenblick innere Ruhe und war im Grunde meines Gewissens so fern, als je von einem dauernden Frieden. So oft ich in mein Inneres einkehrte oder meine Gedanken zu Gott erheben wollte, durchdrang mich ununterbrochen Angst, die keine Sühnung, kein genugsames Werk zu stillen vermochte.“ Durch eine „plötzliche Belehrung“ sei ihm die „volle Erkenntnis der Wahrheit mit einem Male wie ein helles Licht aufgegangen und zeigte mir den Abgrund der Verirrungen, in dem ich mich bisher befunden.“ In Calvins Wesen waren Halbheiten ausgeschlossen. Frei und offen, mutig und ohne Zögern trat er nicht nur in evangelischen Kreisen, sondern auch in der Öffentlichkeit mit seinem Bekenntnis zur Reformation auf. Er entsagte damit für immer seiner glänzenden Zukunft und wußte, daß er nur Verfolgung aller Art, Kerker und Tod zu erwarten habe. Aber wie Luther erklärte auch er: „Ich kann nicht anders.“ Sein Lebensideal war die stille Forschungsarbeit des Gelehrten gewesen, und nun stand er, durch das Studium des neuen Testaments und der Lutherschen Schriften innerlich geklärt und gereift, unerwartet als Kämpfer für die Sache des Evangeliums da, von allen Seiten als Berater und Prediger gesucht und erbeten. Für den neuernannten Rektor der Universität Wit. Cop, der nach altem Herkommen eine Rede am Fronleichnamsfest vorzulesen hatte, die an den König gerichtet war, arbeitete er diese Rede aus und sprach darin so freimütige evangelische Ansichten aus, wie sie an diesem Ort noch nie gehört worden waren. Cop, ein Mediziner, las sie treuherzig ab, mußte aber sofort, wie Calvin selbst, fliehen, um nicht eingekerkert zu werden. Die blutigen Verfolgungen unter Franz I. veranlaßten Calvin, Frankreich bald ganz zu verlassen und sich nach Basel zu begeben. Hier ließ er den ersten Entwurf seiner berühmten lateinischen Schrift „Unter-

richt in der christlichen Religion 1535 erscheinen. Sie sollte eine Schutzschrift sein für die von Franz I. grausam verfolgten Protestanten, weshalb er ihm auch das Buch in einer freimütigen Zuschrift widmete. Von hier begab er sich an den Hof der evangelisch gesinnten Herzogin Renata von Ferrara, um ihre Verwendung für seine unterdrückten Volks- und Glaubensgenossen in Anspruch zu nehmen, aber der Herzog verwies ihn des Landes. Auf seiner Rückreise hielten ihn 1536 Facet und Biret in Genf fest und setzten es durch, daß er zum Prediger und Lehrer der Theologie ernannt wurde. Bald stand er hier an der Spitze der reformatorischen Bewegung! Mit Strenge setzte er auch die Reformation durch. Er ist der eigentliche Urheber des Gedankens eines „christlichen Staates“ auf evangelischem Boden, indem er von der Obrigkeit strenge Bestrafung aller sittlichen und religiösen Verfehlungen forderte. Ging er doch soweit, daß er vom Staat die Hinrichtung eines Irrelehrers, der Verwirrung anzurichten drohte, Michael Servetus, ein spanischer Jurist, durchsetzte. Nun erhob sich die Bürgerschaft und der Magistrat gegen „die Tyrannei Calvins“ und wies ihn aus der Stadt. 1541 wurde er aber wieder zurückgerufen. Mit eiserner Strenge führte er seine neue Kirchenverfassung und Sittenordnung ein, z. B. wurden in einem Jahre über 400 Strafurteile gefällt gegen solche, die getranzt oder in Calvins Predigten gelacht hatten; streng bestraft wurde auch jeder, der drei Tage krank war, ohne einen Geistlichen rufen zu lassen usw. Calvin war nun jahrelang der eigentliche Regent des Genfer Gemeinwesens, das er zu einem Ideal einer reformierten Gemeinde gestalten wollte. Seine Gattin und sein einziges Söhnchen verlor er frühzeitig. Er selbst war dabei ununterbrochen leidend. Fieberanfälle, Sicht und Unterleibsleiden quälten ihn unausgesetzt. Nach der Schilberung Begas sah er so abgezehrt aus, daß er auch im Tode nicht anders aussah, als er während seines Lebens ausgesehen hat. Oft, wenn er zum Gehen zu schwach war, ließ er sich auf die Kangel tragen, um predigen zu können. Von seinem Krankenlager aus diktierte er seine Schriften und Briefe. Am 27. Mai 1564 starb er. Als Mann der Wissenschaft gehört er zu den bedeutendsten Auslegern der heiligen Schrift. Große Verdienste hat er sich auch um die Hebung des Schulwesens erworben. Man hatte bisher die Jugend erbarmungslos der religiösen Unwissenheit preisgegeben. Aus Liebe zur Jugend schrieb er, wie Dr. Luther, zwei Katechismen und tat alles, den Jugendunterricht zu heben und die Jugend selbst in strenge Disziplin zu nehmen. Er sammelte selbst von Haus zu Haus zu einer Heimstätte für gründliche Bildung, insbesondere für die Erziehung tüchtiger Prediger, und hatte die Freude, 1559 die Akademie mit einweihen zu können, zu der dann aus ganz Europa junge Männer strömten, um die gewonnenen evangelischen Erkenntnisse in die Welt hinauszutragen. So wurde Genf durch Calvin, eine Mutter der Völker und Calvin ein Vater vieler Kirchen. Welchen Einfluß er z. B. auf die Reformation in England, Schottland, Frankreich und Polen ausgeübt hat, ist erst später erkannt worden. In Genf durchdrang sein Geist, trotz aller Feindseligkeiten der Masse, mehr und mehr das ganze Gemeinwesen, die Forderungen seiner strengen Kirchenzucht wurden zur freiwillig und freudig geübten Sitte und Genf zu einer sittenstrengen, frommen Stadt, als welche sie zwei Jahrhunderte lang allen reformierten Landeskirchen voranleuchtete. Mit Luther ist Calvin nie in nähere, persönliche Beziehung getreten, wohl aber mit Melancthon. Calvins Schriften zeichnen sich aus durch glänzenden Scharfsinn und religiöse Genialität.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Die streifende Glode!“

Sie haben gesprochen, geweltet, geschrie'n. — Sie durften sich alles gestatten. — Sie haben sich kaum noch Gehör verlieh'n — In heißen, erregten Debatten! — Sie gingen drauf los mit Kraft und Mut. — Doch nicht mit Schwereiten und Bangen. — Sie haben gekämpft in der Juliglut — Für des Reiches bedrängte Finanzen. — Sie haben Steuern und Zölle verhängt. — Doch den Erben ist alles geblieben. — Die Vinke geschlagen, der Bock geprenzt! — Und der Kanzler zum Rücktritt getrieben! — Sie haben in brausender Redeschlacht — Gestritten, gelitten seit Wochen. — Da hat — von der Linken mobil gemacht — Auch Herr von Seydow gesprochen! — Und er nahm das Wort: „Die Regierung steht!“ — Da klang es mit Macht durch die Hallen; — Von links her

mußte einen Umweg von einer guten halben Stunde machen. Wenn nur die Sonne nicht zu früh durchbrach und die Nebel zerteilte! — Er hatte Glück. — Glas und Hund neben sich, lagerte er hinter einer hochstämmigen Eiche. Auf der Wiese vor ihm mochten die grauen Schleier hin und her, zwei Hirsche ließen ihren Kampfsruf erklingen, bald rannten sie aufeinander zu, die Geweihe trachten immer wieder zusammen, ein erbittertes Ringen „um die Damen“ fand statt. Näher und näher kamen sie seinem Standort, da brach die Sonne durch, die Nebel zerfloßen, fünf Minuten später war die ganze Waldwiese zu übersehen. Der Sechzehner schlug gerade den Rivalen in die Flucht. Siegesgefreit hallte hinter dem schwächeren Hirsch her. Dicht zusammengedrängt stand das Rudel an einem großen Brombeerkraute und äugte dem Fliehenden nach. Noch einmal ätzte der herausfordernde Kampfsruf über die Wiese, dann wandte sich der Hirsch seinem Harem zu. Plötzlich warf er das stolze Geweih weit auf den Rücken, dräben am jenseitigen Waldbrande knackte ein Ast, das ganze Rudel ging flüchtig ab.

Der Hund hatte bis jetzt ruhig neben seinem Herrn gelegen, jetzt hob er den klugen Kopf und fing ganz leise an zu knurren.

„Ruhe, Hektor!“ Nur ein Hauch war's aus des Försters Munde, aber der Hund parierte sofort und legte den Kopf auf die Vorderpfoten.

Sein Herr griff zum Glase. Da dräben, gedeckt durch die Bläse, pirschte sich ein Mann an ein paar Wildschweine heran, die sich von der Sonne noch die Decke trocknen lassen wollten. Also ein richtiger Wilderer“, murmelte Ratke, mit geschwärmtem Gesicht und falschem Bart!

Ruhig ließ er den Mann gewähren. Erst wollte er wissen, ob er allein war, brachte er einen Reiter zur Strecke, so schädete es nichts weiter, die machen so wie so viel Schaden in den Waldungen.

(Fortsetzung folgt.)

sie nicht ständig kontrollieren, hab wahrhaftig zu viel zu tun!“

„Wollen Sie sie nicht lieber wegschicken?“

„Ich hab doch noch keinen Ersatz!“

„Nehmen Sie mir ein offenes Wort nicht übel, Herr Kollege! Das Weib hat 'nen bösen Blick, ich hätte nicht 'ne Minute Ruhe, wenn ich die allein in der Försterei wüßte!“

„O, sie versteht neuerdings ihren Dienst besser!“

Der alte Hegemeister schüttelte den Kopf.

„Trotzdem sollten Sie sich energisch nach einer neuen Magd umsehen!“

„Hab ich denn Zeit dazu? Aus der hiesigen Gegend möchte ich auch keine nehmen!“

„Und Ihr Bruder?“

„Ist immer noch froh, wenn er genug Deute für seine eigene Wirtschaft hat!“

„Sie sehen abgepannt aus, Herr Kollege!“

„Soll ich vielleicht nicht? Von der Morgendämmerung bis in die Nacht rein reißt die Arbeit nicht ab und ein Essen bekomme ich vorgelegt, für das sich nächstens meine Hunde bedanken werden, eigentlich der einzige Grund, westwegen ich über die Magd noch zu klagen habe, sie hat's eben nicht besser gelernt!“

„Na, so heiraten Sie doch!“

Aber er dachte an seine Tochter, von der seine Frau meinte, daß ihr der junge Förster im „Entenpuhl“ sicherlich nicht gleichgültig sei.

„Jedenfalls kommen Sie Sonntag zum Essen zu uns, überhaupt, wo vier satt werden, langt's auch noch für den fünften an unfremem Tische!“

„Sie sind sehr gütig — aber“ ...

„Ach was — gütig! Wenn wir von der grünen Farbe uns auch noch vorhalten wollten, wer 'nen kleinen Vorteil davon hat! Also Sonntag — abgemacht?“

Ratke schlug in die Hand des Hegemeisters ein.

„Ich danke! Und 'nen schönen Gruß zu Hause!“

donnerte ein
Erst lächelte
mit freundlich
sie fiel um!
Da sprach
zwar klang
ging's durch
Dröhnen!
— Heiß wog
zur Glode
rufen!
— die sonst so
ihr Klingeln
— Und ber
fliegt in den
zu Händen!
— Und ber
noch den M
gehören!
— Aber sch
tönenden Gl

*) Bei ein
dem Präsident
Seydow mit d
der Koppel in
teit des Hause

Vermisch

— Fran
zu ich i
wurde in de
Aufsichtsfahr
Herrn Gehel
geren Ansp
die Ausstellu
auf den Kai
Rundgang d

— Boch

lein.)
Bochum ver
für die Ma
foundjoviel
sobiel Mark
Pennig fol
zu untersch
den einen V
für die Mit
zur Beglau
bung der C

— Zep

Zeppelin wi
nach Köln
und in Ber
fertiggestellt
hat wieder
tückische A
Auch eine
lungen anzu

— Das

nach Vienen
Staatsanwa
durch keine
auch kein G
der Nerzte
dieser in O
Frst, voran
Gesundheits
werden. A
wird dann
treffen.

— Zu

Berlin wurde
Mühlenbesi
rung zum B

— Eig

durch ei
hat der 13
verüßt. De
Baden in
Tiefe geris
den Strom
Erhöhung
mit dem G

— Der

Tricks der
der sich den
Wien abg
den Getreid

— Au

Niem
Steine,
Stadtbezirk
Räume vor,
oder liegen
Straße g
nicht polze
Flüßigleite
körperlicher
stände nicht
öffentlich

— Re

weder auf
Schöne
schaffen

— Laas

— Freiw

— Er

— Donner

— at

— U

donnerte ein Prolet: — Die Regierung ist umgefallen! — Erst lachte Herr von Sydow stumm. — Dann sprach er mit freudlichem Winken: — Die Regierung steht — Nein, sie fiel um! — Ram's donnernd zurück von der Bank. — Da sprach Herr von Sydow zum drittenmal — Die Worte, zwar langsam wie Verhöre, — „Sie steht“ — „sie fiel um“ — ging's durch den Saal. — Da gab es ein Brausen und Dröhnen! — — Scharf stießen zusammen, die scharf getrennt. — Heiß wogt's um des Bundesrats Stufen. — Und es greift zur Glode der Präsident. — Die Streiter zur Ordnung zu rufen! — — Und er schwingt die Glode und schwingt und schwingt. — Um Ruh' in die Reihen zu bringen. — Doch die sonst so hell sich Gehör erzwingt. — Die Erz'ne versaget ihr Klingen! — — Der Sturm wogt weiter — das ist fatal — Und die Glode soll ihn beenden. — Doch der Klöppel fliegt in den Sitzungssaal. — Nur der Mantel verbleibt noch zu Händen! — — Das ruft den Zorn des Gerechten wach. — Und der Präses, in vollem Empören. — Wirft schnell noch den Mantel dem Klöppel nach. — Weil beide zusammen gehören! — — Zwar der Reichstag ist jetzt so weit am Ziel. — Aber scharfe Worte gibt's weiter. — Das wird selbst der tönenden Glode zu viel. — Drum schweigt sie und streift sie! — Ernst Heiter.

* Bei einer sehr erregten Reichstagsdebatte voriger Woche passierte dem Präsidenten Grafen Stolberg, als der dem Reichstagssekretär von Sydow mit der Glode Gehör zu verschaffen suchte, das Malheur, daß der Klöppel in seinem Bogen herauslag, worauf er unter der Heiterkeit des Hauses die Glode selbst dem Klöppel nachwarf.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Frankfurt a. M., 10. Juli.** (Internationale Luftschiffahrts-Ausstellung.) Heute Mittag 12 Uhr wurde in der hiesigen städtischen Festhalle die Internationale Luftschiffahrt-Ausstellung durch den Präsidenten der Ausstellung, Herrn Geheimen Kommerzienrat Dr. L. Gans mit einer längeren Ansprache eröffnet, worauf Oberbürgermeister Abdes die Ausstellung der Öffentlichkeit mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser übergab. An die Feierlichkeit schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung.

— **Bochum, 11. Juli.** (Ein Bureaurenstücklein.) Eine auswärtige Kreislasse sandte an eine nach Bochum verzogene Witwe folgendes Schreiben: „Sie haben für die Monate April und Mai 1909 ein Witwengeld von foudubiolet Mark und 32 Pfg. bezogen, während ihnen foudubiolet Mark und 33 Pfg. zustanden. Der zu wenig gezahlte Pfennig folgt anbei. Die beigefügte Quittung ist auszufüllen, zu unterschreiben und von der Polizei zu bescheinigen.“ Für den einen Pfennig also zwei Bogen Formulare, ein Bogen für die Mitteilung, zwei Ruberis, ein Gang von einer Stunde zur Beglaubigung und außerdem 10 Pfg. Porto für Rücksendung der Quittung.

— **Zeppelin's Fahrten nach Köln und Berlin.** Graf Zeppelin wird voraussichtlich selbst die Fahrt des „Zeppelin II“ nach Köln am 26. Juli ausführen. Die Besuche in Dresden und in Berlin sollen mit dem „Zeppelin III“, der im August fertiggestellt sein wird, stattfinden. Die Zeppelin-Gesellschaft hat wiederum einen ausländischen Auftrag abgelehnt. Die türkische Armee wollte ein Zeppelin-Luftschiff bauen lassen. Auch eine französische Privatgesellschaft versuchte Unterhandlungen anzuknüpfen.

— **Das Befinden des Fürsten Eulenburg,** der sich wieder nach Liebenberg begeben hat, soll sich gebessert haben. Die Staatsanwaltschaft beabsichtigt, die Ruhe des Kranken zunächst durch feinerliche behördliche Maßnahmen zu fördern. Es soll auch kein Einspruch erfolgen, wenn der Fürst auf den Rat der Ärzte einen Kurort aufsucht, selbst dann nicht, wenn sich dieser in Oesterreich befindet. Nach Ablauf einer bestimmten Frist, voraussichtlich aber nicht vor dem Spätherbst, wird der Gesundheitszustand des Fürsten von Gerichtärzten geprüft werden. Auf Grund eines von diesen abgegebenen Gutachtens wird dann die Staatsanwaltschaft ihre weiteren Maßnahmen treffen.

— **Zum Tode verurteilt.** Der Rennfahrer Breuer aus Berlin wurde vom Schwurgericht in Trier wegen Ermordung des Mühlentbesizers Mattonei aus St. Vith nach achtstägiger Verhandlung zum Tode verurteilt.

— **Wagnis, 12. Juli.** (Vier Lebensrettungen durch einen Krüppel.) Eine hervorragende Heldentat hat der 13jährige Sohn des Genarmen Jänte in Priebeus verrichtet. Der Knabe, der nur einen Arm hat, sah, wie beim Baden in der Reife vier Knaben von einem Wirbel in die Tiefe gerissen wurden. Rasch entschlossen stürzte er sich in den Strom und brachte zwei Knaben ans Ufer. Trotz großer Erschöpfung machte er sich nochmals an sein Rettungswerk, mit dem Erfolg, auch die beiden anderen bergen zu können.

— **Der Lahme und der Blinde.** Einen Einblick in die Tricks der Bettlerkunst gewährt folgender amüsante Vorfall, der sich dem „N. W. L.“ zufolge auf dem Getreidemarkt in Wien abgespielt hat: Ein eleganter Herr ging jüngst über den Getreidemarkt. Dort lehnten mit dem Hute in der Hand

zwei Bettler, ein Blinder und ein Lahmer. Von dem Lahmen geführt, der sich mühselig auf Krücken bewegte, hat der Blinde um einen Almosen. Der Herr griff in die Börse, er hatte außer Papiergeld nur einen Heller an barem Geld und brückte diesen dem Blinden in die Hand. Wie erstaunt und empört aber war er, als dieser die Augen aufschlug und rief: „Was an Heller? So a Schmutzerei!“ Der Passant eilte auf einen Schutzmann zu, um sich über die Frechheit des sehenden „Blinden“ zu beschweren. Daraufhin liefen der Blinde nach rechts, der Lahme, die Krücken in die Hand nehmend, nach links davon. Sie wurden aber angehalten und standen jetzt als Angeklagte vor dem Bezirksgericht Neubau. Der „Blinde“, Alois Reugebauer, bestritt, daß er blind war, er habe bloß der starken Sonne wegen die Augen geschlossen; der „Lahme“, Franz Rudorfer, wies entkräftet die Zumutung des Schutzmannes, daß er einen Lahmen gespielt, zurück, er habe die Krücken bloß einem alten Freunde, der trumm sei, bringen wollen. Der Richter verurteilte beide Angeklagten zu je drei Tagen strengen Arrestes.

— **Lissabon, 12. Juli.** Eine furchtbare Explosion schlugen der Witter hat gestern in einer Grube bei Cor-doba stattgefunden. 750 Bergleute sind verschüttet; 42 Halberstädter konnten bis jetzt jutage gebettet werden.

— **Explosion in einem russischen Bergwerk.** In dem Bergwerk von Makeevka im Dongebiete fand eine Explosion von Gasen statt. Eine große Anzahl Bergleute befand sich zurzeit der Katastrophe in den Gruben. Die Rettungsmannschaften brachten bisher 17 Erschlagene, zwei schwer und acht leichtverwundete ans Licht. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt. Die Ursache des Unglücks ist unbekannt.

— **Schlecht eingebrachtes Heu,** das durch Regen stark gelitten hat oder doch nicht so trocken eingebracht wurde, wie es absolut nötig ist, um gesundes Futter zu erhalten, kann man durch Salzen mit Viehsalz verbessern. Man schichtet beim Salzen das Heu ca. 1/2 Meter hoch und wirft dann das Salz lose darüber, dann wieder eine 1/2 Meter dicke Schicht Heu usw. Auf diese Art braucht man pro Kubikmeter 1/2 Kilo Salz. Das Vieh frisst dieses gelatzene Heu sehr gern.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 13. Juli.** (Schützenfest.) Just in den Tagen der Rosen, zur Zeit der blühenden Linden begehrt der Laasphe das vollstündlichste seiner Feste, das Schützenfest. Da freut sich einer mit dem andern und jeder tut sein mögliches, dem Feste Geltung zu verschaffen und zum guten Gelingen desselben das seine beizutragen. So auch diesmal wieder bei der 60 jährigen Feier des genannten Vereins. Besonders wenn ihm dann — wider Erwarten nach der vorhergegangenen Regenperiode — noch des Himmels Günst von Anfang bis zu Ende beschieden ist, wie dies an beiden Festtagen der Fall war. — Wie immer, wurde das Fest durch zahlreich am Samstagabend eingeleitet, an den sich ein zapfenreich besuchtes Freikonzert im Koch'schen Saale angeschlossen, das bei den wie gewohnt brillanten Leistungen der Marburger Jägerkapelle in seinem Verlaufe eine recht gehobene Stimmung auslöste, wozu noch die humorgewürzten Ansprachen des Herrn Schützenhauptmanns Fischer sowie des stellvertretenden Hauptmanns Herrn Rohlfachts das ihrige beitrugen. Am Sonntag nachmittag entwickelte sich dann unter der Herrschaft des vorjährigen Königs paares das bekannte anziehende und bunte Treiben auf dem Festplatz. Dank der günstigen Witterung war der Besuch an diesem Tage ein überaus zahlreicher. Der gegen 12 Uhr erfolgte fidele Einmarsch beschloß den ersten Tag des Festes. Am Montag morgen fand sodann das Königs- und Preischießen statt, dieser urgemüthlichste und vollstündlichste Teil des ganzen Festes seit altersehr. Die Königswürde errang Herr Fabrikant Ernst Mittelmann, der mit einem Kernschuß den letzten Rest des Vogels herunterholte, und welcher sich Jrl. Marie Herbst zur Königin erkort. Preise schossen die Herren Aug. Fischer (Krone), C. Kämmerer (Reichsapfel), L. Zimmermann (Fähnchen), Herr. Mengel (Ged), Wilh. Koos, Schreiner, (Bürgermeisterpreis), Gust. Rohlfach (Hauptmannspreis). Nachmittags gegen 4 Uhr erfolgte dann zum zweitenmale der Ausmarsch zum Festplatze, wo sich unter dem milden Szepter des neuen Königs paares daselbst buntebewegte Leben und Treiben wie Tags vorher entwickelte und das erst in vorgerückter Stunde, durch keinen Miston getrübt, sein Ende erreichte. Es war alles in allem ein wohl gelungenes Fest, das jedem Besucher sicherlich nur angenehme Erinnerungen hinterlassen dürfte, wenn auch heute, wo die Festtage verlaufen, mancher froh sein wird, wieder im alten Geleise zu sein.

* **Laasphe, 13. Juli.** Der 14jährige Schüler H. von hier, der sich im Rabhofen üben wollte, fuhr am Freitag nachmittag mit seinem Fahrrad in der Bahnhofstraße um einen fahrenden Wagen herum, wodurch die Zugtiere scheuten. Infolgedessen schlug der Wagen zum Teil um und begrub den Jungen unter sich. Die hierbei erhaltenen Verletzungen desselben waren derartig, daß er noch mit dem 6-Uhrzug nach Marburg in die Klinik gebracht werden mußte.

* **Laasphe 13. Juli.** Auf der großen Ausstellung,

welche die Landeskulturgesellschaft zur Feier ihres 100jährigen Bestehens in Dortmund veranstaltete und die am Freitag Vormittag feierlich eröffnet wurde, hat auch das Wittgensteiner Vieh bei der Prämierung erfreuliche Auszeichnungen erhalten. So errang dasselbe bei 9 dort ausgestellten Tieren 10 Preise und zwar 1. Preis 150 Mk. Kuh des Chr. Rompel zu Berleburg, 2. Preis 100 Mk. Kuh des W. Didel zu Erndtebrück, 3. Preis 60 Mk. Bull des H. Fischer zu Aue, 4. Preis 50 Mk. Rind der Ww. Rabenbach zu Berghausen, 5. Preis 50 Mk. und Ehrenpreis, Kuh des Aug. Mengel zu Oberndorf, 6. Preis 40 Mk. und Sieger-Ehrenpreis, Rind des L. Dornbach zu Bielefeld, jetzt im Besitz des W. Aßlerbach zu Womelsdorf, 7. Preis und Ehrenpreis, Bull des W. Aßlerbach zu Womelsdorf, 8. Preis Anerkennung, Kuh des Schmannaushausen zu Erndtebrück, 9. Preis Anerkennung, Rind des Dreisbach zu Hünth, 1 Sammlungspreis für die ganze Sammlung 150 Mk.

* — (Personalie.) Herr Oberpostassistent Vangenbach (ein geborener Laasphe) ist von Siegen an das hiesige Postamt versetzt.

Erndtebrück, 12. Juli. Gestern Mittag gegen 1 Uhr wurde am westlichen Horizont ein großer Luftballon gesichtet, der sich langsam zu nähern schien. Pöblich konnte man aber bemerken, daß aus dem anhängenden Korb Ballast ausgeschüttet und das Schleppseil herabgelassen wurde. Aber der Ballon schien sich langsam zu senken. Durch eine erneute Ballastabgabe erhob sich derselbe noch einmal, um gleich darauf wieder zu sinken und gänzlich zur Erde nieder zu gehen. Man sah von hier aus recht deutlich, daß sich die Ballontugel sofort umlegte, als der Korb mit dem Erdboden in Berührung kam. Nun hatte es von hier aus den Anschein, als ob der Ballon in der Elberndorf niedergegangen sei und alles strömte dorthin. Auch unser an Ort und Stelle entandter Berichterstatter schloß sich der Völlerwanderung an, mußte aber auf der Höhe angekommen feststellen, daß der Ballon auf einer gegenüber liegenden Anhöhe in Womelsdorf lag. Dort endlich angekommen, war der Ballon schon beinahe verpackt und versandfertig gemacht. Es war der Ballon „Barmen“, der Niederheinischen Luftschiffahrtsgesellschaft gehörig. Derselbe war Morgens mit 5 Herren bemant 10 Minuten nach 9 in Gelsenkirchen-Elberndorf aufgestiegen und etwas nach 1 Uhr mittags gelandet. Sie hatten also die etwa 120 km Luftlinie betragende Strecke in nicht ganz 4 Stunden zurückgelegt. Ihre Landung in Womelsdorf war nicht ganz freiwillig, wenn auch nicht grade unangelegen. Ueber die Fahrt selbst sprachen sich die Luftschiffer, von denen einige zum ersten mal ein Luftschiff bestiegen hatten, ganz entzückt aus. In der Nähe von Hagen seien sie in eine Höhe von über 2700 Meter gekommen und seien von da aus während der ganzen Fahrt über den Wolken dahin geflogen. Das Panorama, welches sich ihnen nun geboten habe, sei unbeschreiblich. Sie sahen über sich die Sonne am klaren Himmel und unter sich nichts als eine ungeheure weiße Fläche, die in ihrer Erhabenheit ihres gleichen suche. Erst im Sauerlande seien sie wieder in das Wolkenmeer herabgestiegen. Der Ballon, der vorher durch die Sonne beschienen worden sei und dadurch Gasverlust hatte, wurde nun in den Wolken ganz bedeutend abgelastet, sodaß er zu sinken begann. Die Ballastvorräte waren für solche Verhältnisse nicht genügend, sodaß sich die Luftschiffer nach einem geeigneten Landungsplatz umsehen mußten. Sie gerieten oberhalb Womelsdorf in einen Tannenwald, konnten jedoch durch Abgabe des letzten Ballastes den Ballon noch einmal hoch bringen, sodaß er nun auf freies Feld geriet, wo der Ballonführer die Reifleine ziehen konnte. Weil nun der anhängende Korb auf einer schiefen Ebene aufsetzte, und auch die Ballonhülle auseinanderfiel, stürzten sämtliche Herren aus dem Korb heraus, wobei der unterste am schlechtesten weg kam, da die anderen alle auf ihn fielen. Zum Glück war der Erdboden ganz nahe und auch weich, sodaß von den Herren, außer einigen Schrammen von den Ästen, an denen sie vorbeistrafen, niemand zu Schaden kam. Allerdings meinte einer der Herren, der mit dem Halse auf einen Baum geriet, wenn es ein Stachelbrühlbaum gewesen wäre, würde er wohl bloß noch einen halben Kopf behalten haben. Es waren meist schon ältere Herren, die sich königlich über die Fahrt und über die Landung mit Hindernissen freuten, denen trotz der Schrammen und Anfälle, die sie mitbekamen, der Humor nicht ausgegangen war. Auf einem herbeigeschafften Fuhrwerk wurde der verpuckte Ballon nach hier zur Bahn gebracht und mit dem Fünf-Uhrzuge wieder nach der Heimatstation befördert. Mit demselben Zuge traten auch die Luftschiffer ihre Rückreise an, da sich hier keine Gelegenheit bot, den Ballon wieder zu füllen, um ihn auch zur Rückfahrt benutzen zu können. Für unsern Ort und dessen umliegende Ortschaften war aber die Ballonlandung ein Ereignis, von dem man sich noch lange erzählen wird.

Öffentlicher Wetterdienst.
(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)
Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 14. Juli:
Vorwiegend trocken, wechselnde Bewölkung, wärmer; strichweise Gewitterneigung.

Auszug aus der Straßen-Polizei-Verordnung.

§ 4.
Niemand darf Unrat irgend einer Art, Bauschutt, Scherben, Steine, Gemüße-Abfall, Knochen, Asche usw. auf die in dem Stadtbezirk Laasphe vorhandenen Straßen, Wege, öffentlichen und Privatplätze, Räume vor, neben und hinter den Wohnhäusern, Scheunen und Schuppen bringen oder liegen lassen, soweit diese Privatplätze und Räume an eine öffentliche Straße grenzen und von derselben aus sichtbar und soweit sie nicht polizeilich genehmigte Düngrösten sind; ferner darf niemand unreine Flüssigkeiten irgend einer Art auf dieselben ausgießen, oder sie durch Besiedigung körperlicher Bedürfnisse verunreinigen; endlich dürfen Wagen und andere Gegenstände nicht auf die in dem Stadtbezirk Laasphe vorhandenen Straßen, Wege und öffentlichen Plätze gestellt werden.

§ 44.
Brennbares Material, als Holz, Heu, Stroh oder dergl. darf weder auf den Straßen noch auf den Trottoirs oder an den Häusern und Scheunen nach dem Abladen länger liegen gelassen werden, als zum Wegschaffen nötig ist.
Laasphe, den 7. Juli 1909.
Veröffentlicht.
Die Polizeiverwaltung. R o o p.

Freiwillige Feuerwehr, Erndtebrück.
Donnerstag den 15. d. Mts.,
abends 8 1/2 Uhr
Uebung
Der Hauptmann.

Grasverkauf.
Die diesjährige Grasnutzung von der Schwandwiese soll in mehreren Losen am **Mittwoch den 21. Juli** nachmittags um 5 Uhr an Ort und Stelle verkauft werden.
Agl. Oberförsterei Hainchen.

Bekanntmachung.

Verschiedene Instandsetzungsarbeiten (Schreinerarbeiten) in der hiesigen Volksschule sollen öffentlich vergeben werden. Kostenanschlag und Bedingungen können auf dem Magistratsbureau eingesehen werden. Verslossene Offerten sind bis **Donnerstag den 15. d. Mts.** einzureichen.
Laasphe, den 12. Juli 1909.
Der Bürgermeister R o o p.

Bekanntmachung.

Die Liste der nach der Städteordnung vom 19. März 1856 stimmbahigen Bürger der Stadtgemeinde Laasphe für das Jahr 1909 liegt vom **15. bis 30. Juli** im Amtszimmer des hiesigen Magistrats zu Jedermanns Einsicht offen.
Laasphe, den 12. Juli 1909.
Der Magistrat: R o o p.

Kriegerverein Leudingen.

Sonntag den 18. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal
Generalversammlung.
Tagesordnung:
Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.
Suche per sofort
2 Mädchen
für dauernde Beschäftigung.
Hugo Griefenbeck,
Safmannshausen.

Eine wirklich gute SENSE
sowie Beksteine, Schloßer, Senfenbäume, Rechen, Heugabel etc. kauft man bei
L. Hartnack, Schlossermeister, Laasphe.

Pfandverkauf.

Am **14. d. Mts., vorm.**
9 Uhr versteigere ich in Ruppershausen
4 Solztische,
6 Solzbänke.
Versammlung Wirtschaft Linde daselbst.
Laasphe, den 13. Juli 1909.
Plappert,
Gerichtsvollzieher.

Buchen-Brennholz

hat abzugeben
Erndtebrücker Schuhleistenfabrik.
Salzstangen
sichs frisch, bei größeren Aufträgen erbitte vorherige Bestellung; fünf Stück 10 Pfg.
Laasphe Emil Niggemann.

Der **Männergesangverein Wiesenbach**
feiert am
Sonntag, den 18. Juli d. Js.
sein 25 jähriges

Stiftungsfest

auf dem neu errichteten Festplatz.
Eintrittspreis für Länger . . . 1,00 Mk.
" Nichtlänger . . . 0,50 "

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Milch-Musschlag.

Vom 15. Juli ab kostet die Milch per Liter
20 Pfennig.
Die Milchverkäufer von Laasphe und
Umgegend.



Der vollkommene
Milch-Separator
für Landwirte.
Drucksachen und Preise
versendet frei
Heinr. Lanz, Mannheim,
Deutschlands größte Fabrik
landwirtschaftlicher Maschinen.
Vertreter:
Ludwig Blecher,
Besselbach
bei Laasphe.

Preis vierteljährlich
durch die Post bezogen
2 Mark.

Einladung

zum
Abonnement
auf die

Preis vierteljährlich
durch die Post bezogen
2 Mark.

Casseler Allgemeine Zeitung.

Durchaus patriotische, aber allem Parteigetriebe fernstehende Haltung. Der Be-
zugspreis in Cassel, sowie durch die Post beträgt
nur 2 Mark.

Schnellste drahtliche Berichterstattung aus dem In- und Ausland, politische
Beratungen, ausgiebige Korrespondenzartikel aus Stadt und Land, ausführliche Reichs-
und Landtagsberichte.

Ausgewählte Romane und Novellen, interessante Feuilleton-Artikel, Sonntags-
Plaudereien, Theaterbesprechungen, Witterungsberichte (direkt von der Deutschen Seewarte),
Börse, Nachrichten (Gold- und Produktendörse) u.

Die Sonntagsbeilage der „Casseler Allgemeinen Zeitung“:

Haus - Freund

enthält kleinere Erzählungen namhafter Autoren, populärwissenschaftliche Aufsätze von allen
Gebieten, historisches aus unserer eigenen Heimat, Kunstangelegenheiten, poetisch wertvolle
Gedichte, humoristisches, Rätsel u.

Außerdem erhalten die Abonnenten unentgeltlich geliefert: je einen
Sommer- und Winter-Fahrplan

in Plakatformat, ferner ein vollständiges
Eisenbahn-Kursbuch in Taschenformat
am 1. Oktober und 1. Mai und die Leser auf dem Bande eine von den besten Fach-
schriftstellern bediente

Landwirtschaftliche Beilage.

Die „Casseler Allgemeine Zeitung“ erscheint täglich frühmorgens und
wird mit den ersten Eisenbahnzügen versandt.

Die „Casseler Allgemeine Zeitung“ ist Haupt-Publikations-Organ
fast sämtlicher Behörden des Regierungsbezirks.

Anzeigen, die gespaltene Kleinzeile oder deren Raum mit 20 Pfg. berechnet, finden
bei der starken Auflage der „Casseler Allgemeinen Zeitung“ weitest Verbreitung.
Zum Abonnement laden ergebenst ein

Verlag und Schriftleitung der „Casseler Allgemeinen Zeitung“.

Tapeten,

neueste Muster 1909,
in größter Auswahl vorrätig.

Preise besonders billig.

Reichhaltige Muster-Kollektion
hochmoderner Tapeten und Borden
von mehreren großen Fabriken zu
Dienst.

Tapetierarbeiten
werden sofort, sachgemäß
und billigst ausgeführt.

Laasphe. **Hermann Jung.**

Neue Frühkartoffel!

Gelbe Perle von Erfurt,
la. Wetterauer Ware, pro Zentner
4,50 Mk. inkl. Sach, versendet ab
Station Gzell unter Nachnahme.

Ludwig Erb,
Gzell in der Wetterau,
Fernsprecher Nr. 21, Amt Reichelsheim
(Wetterau).

Neue Matjes-Heringe,
" Malta-Kartoffel,
" egypt. Zwiebel

empfehlen
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Sie müssen nicht sagen:

„Ich möchte ein Paket Malzkaffee“,
sondern:

Sie müssen sagen:

„ein Paket Kathreiners Malzkaffee.“

Dann haben Sie die Sicherheit, den echten und
wohlgeschmeckenden Kathreiners Malzkaffee zu erhalten.

Auf jedem Paket muß das Bild des Pfarrer Kneipp
und die Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken
stehen.



Die zäh-harten, gefestigt geschliffen

Damascener-Stahl-Sensen

zahlen mit Recht zu den allerbesten Sensen.

Langanhaltende, feine Schnittfähigkeit, schöne,
passende Form, leichter Gang u. solide Ausarbeitung
sind die Eigenschaften der Damascener-Stahl-Sensen, durch
welche sie den Vorzug vor allen anderen Sorten verdienen.

Der beste Wehstein, der existiert, ist der

Fein- und Schnellweher „Blitz“.

Er schneidet rasch, nützt sich wenig ab, kann auch trocken
gebraucht werden, wird nie glatt und bleibt daher gleichmäßig
gut verwendbar.

Gleichzeitig bringe ich mein reichhaltiges Lager in
Schloßer, Sensenbäumen, Heuröhen, Heugabeln,
Roll- u. Heuseilen, sowie eisernen Heurollen in
empfehlende Erinnerung.

Wwe. Friedrich Schmidt, Laasphe,
Schlosserei und Eisenwaren-Handlung.

Neue Ansichtskarten

von Laasphe und Umgegend

6 Karten in Umschlag 25 Pfg.

Aug. Imgardt,
Laasphe.

Sensen!

Um zu räumen, so lange der
Vorrat reicht zu sehr billigen
Preisen extra starke Heidesensen,
Heuröhen, Heuseile, Rollseile,
Heugabel, Sensenbäume, Patent-
Sensenringe, Sichel, Dangel-
hämmer, Mailänder und
sonst verschiedene Sorten Wehsteine
empfehlen

Laasphe. Fr. Metz,
Anh. Fr. Metz Wwe.

Reisfuttermehl.

Bestes Futter für Schweine!
200 Pfd. 20 Mk., 100 Pfd. 11 Mk.,
50 Pfd. 6,50 Mk.

A. Eckardt,
Weidenau-Sieg.

Ich bin Abgeber zu dem offiziellen

Ausgabekurs der Landes-Creditkasse
zu Cassel und zwar

4% Lds.-Cred. Ser. 23. 101.75
solg. Vorrat (ohne Prov.-Berech.)

4% Hess. Lds.-Hypoth.-Bk.
Ser. VI.-VIII. 102. —

3 1/2 % 95. —
4% Nass. Ldsbk.-Oblig. 102. —

3 1/2 % 99.30
4% Bad. Staats-Anl. 102.40

Bei jetziger Bestellung nehme auch
auf spätere Lieferung Aufträge ent-
gegen.

Ferd. Bang, Bankgeschäft,
Marburg.

P.-Cto. 1570. — Tel. 302.

Ia. Wiesenheu in Ballen

hat einige Waggons für jetzt oder
später billigt abzugeben.

Louis Ritter Nachfolger
Bredenbach, Kr. Biedenlopf.

Frühkartoffeln,

Gelbe Perle von Erfurt
und Frührosen versendet per
Zentner zu 4,50 Mk. unter
Nachnahme.

Konrad Haub,
Gzell in der Wetterau.

Sensen, Sichel, Wehsteine, Heuröhen,

Heugabel, Schloßer, Heu-
seile, Dangelhämmer, Dangel-
ambosse usw. liefert in prima
Qualität u. zu billigsten Preisen

Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Fliegentod.

Pyramiden-Fliegenfänger Schwapp,
Obelisk-Fliegenfänger,
Aha-Fliegenfänger,
Comet-Fliegenpulver,
Fliegenleim in Schachteln,
zum Preise von à 10 Pfg. vorrätig.

Laasphe. Aug. Imgardt.

Hängematten

in verschiedenen Größen und Preis-
lagen liefert billigst

Werner Schäfer Wwe.
Laasphe.

Berding.

Zum Neubau der Turnhalle
sollen

1. die Erd- u. Maurerarbeiten,
2. die Dachdecker-Arbeiten,
3. die Zimmer-Arbeiten und
4. die Stukateur-Arbeiten

in getrennten Losen an leistungs-
fähige Unternehmer vergeben werden.

Zeichnung, Kostenanschlag und
Bedingungen liegen auf dem
Bürgermeisteramt zur Einsicht auf.

Angebote in geschlossenem Brief-
umschlag mit entsprechender Auf-
schrift sind bis zum **14. Juli,**
vormittags 11 Uhr dem Bürger-
meisteramt hier selbst einzureichen.

Die Eröffnung erfolgt in Gegen-
wart der erschienenen Bieter.

Laasphe, den 6. Juli 1909.

Der Bürgermeister
Koop.

Bekanntmachung.

Die Heberolle der Synagogen-
gemeinde Laasphe liegt vom
Donnerstag den 15. Juli cr.
an drei Tage lang zu Jedermanns
Einsicht im Amtszimmer des hie-
rigen Magistrats offen.

Laasphe, den 9. Juli 1909.

Der Bürgermeister.
Koop.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 14. Juli wird
auf dem Fürstlichen Schieß-
platz a. d. bei Friedrichshammer nach-
mittags von 4 Uhr ab nach der
Scheibe geschossen.

Vor dem Betreten der benach-
barten Waldung wird gewarnt.
Wittgenstein, 12. Juli 1909.

Der Bürgermeister.
Koop.

Fürstliche Polizeiverwaltung.

Mühlsteine!

Zwei paar französ. Mühlsteine,
1,05 und 1,20 Meter Durchmesser,
sofort für Spottgeld zu verkaufen.
Wer der Erste ist, hat die Wahl!
Gefl. Anfragen befördert d. Exped.
d. Ztg. unter **F. A.**

Ordentliches, zuverlässiges

Zweitmädchen

für besseren Haushalt auf sofort
nach Mühlheim gesucht.
Näheres zu erfragen im Kurhaus
Kohlhaab, Laasphe.

Es empfiehlt billigst:

Feinstes Salatöl

prima Qualität,
Messina - Citronensaft

mit feinstem Aroma.
Zu allen Genußzwecken anstatt
frischer Zitronen zu verwenden.

Max Hink, Laasphe,
Wittgensteiner Drogerie.

Einzig ist der

Week'sche Apparat

Kocher-Vorrat

Einrichtungen zur
Erhaltung der Nahrungsmittel
Alleinige Niederlage bei

Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Süssrahm - Margarine,

bester Ersatz für Landbutter, vor-
züglich zum Backen und Braten,
Marke Vitello à Pfd. 85 Pfg.

Pflanzenfett Palmöl, Pfd. 70 Pfg.
Laasphe. **Frau W. Hoch.**